

Augen-Blicke des Erinnerns

Mahnmal für die Opfer des Günzburger KZ-Arzt Josef Mengele wurde enthüllt

Von unserem Redaktionsmitglied
Rebekka Jakob

Günzburg

Die beiden Buben müssen Todesängste ausgestanden haben. Allein, von der Mutter fortgerissen, mussten sie in die „kalten, stierenden Augen“ von Josef Mengele blicken und grausame Experimente über sich ergehen lassen, erinnern sie sich später. Was Mengele-Opfer Hugo Höllenreiner, damals zehn Jahre alt, von den grausamen Erfahrungen erzählt, die er und sein Bruder Manfred als Kinder in der Hand des KZ-Arzt durchmachten, sorgte gestern für beklemmende Stille im Dossenbergerhof (siehe eigener Bericht).

Hier spielen sonst Kinder der Dossenberger-Grundschule, genauso alt, wie Hugo und sein Bruder Manfred damals waren. Hier erinnert nun seit gestern eine Gedenktafel an die vielen weiteren Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die der gebürtige Günzburger Mengele im KZ Auschwitz folterte, quälte und ermordete.

Eine große Zahl von Ehrengästen, aber auch von Kindern und Jugendlichen aus Günzburg kamen zu der Enthüllung des Denkmals. Darunter auch jene Menschen, die den Anstoß dazu gaben, dass Günzburg den Opfern Mengeles nun eine Tafel gewidmet hat: Alt-Oberbürgermeister Dr. Rudolf Köppler, der am Lehrstuhl für neuere Geschichte eine wissenschaftliche Untersuchung von „Günzburg und der Fall Josef Mengele“ anregte; Historiker Sven Keller, der das Thema aufgriff und in seinem gleichnamigen Buch anschaulich darstellte, dass Günzburg nicht

„Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten. Man soll und darf die Vergangenheit nicht 'auf sich beruhen lassen', weil sie sonst auferstehen und zu neuer Gegenwart werden könnte.“

Jean Amery
(Inscription auf dem Mahnmal)

mehr und nicht weniger Schuld an Mengeles Taten hatte wie der Rest Deutschlands, und schließlich Bezirksrätin Dr. Ruth Niemetz. Sie regte nach der Vorstellung von Kellers Buch in Günzburg die Errichtung eines Mahnmals für die Mengele-Opfer an.

„Die geschichtliche Tatsache, für die sie nichts kann, wird die Stadt nicht loswerden, sie kann sich ihr nur stellen“, so Niemetz in ihrer Ansprache. „Dieses Mahnmal soll keine Schuldzuweisung für Günzburg sein, sondern an die Opfer gemahnen.“

Dass die Gedenktafel, umrahmt von 130



Zeitzeuge Hugo Höllenreiner berichtete bei der Enthüllung des Denkmals für die Mengele-Opfer von seinen persönlichen Erfahrungen als Häftling im KZ Auschwitz. Bild: Jakob

Augen, die unterschiedlichste Stimmungen ausdrücken, von Schülern der beiden Günzburger Gymnasien Maria Ward und Dossenberger geschaffen wurde, ist laut Oberbürgermeister Gerhard Jauernig ein bewusster Schritt gewesen. „Eine öffentliche Ausschreibung verbat sich in diesem Fall. Die jungen Menschen, die schon mit wachem Geist ihr Umfeld wahrnehmen, aber erst in Zukunft Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen, sollten sich mit diesem Thema auseinandersetzen.“

Gertrud Kellermann, Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, stellte fest: „Das Mahnmal erinnert daran, wozu Menschen fähig sein können. Denn das ist ja das Schlimme: Sie waren keine Ungeheuer, Mengele und seine Helfer. Sie waren Menschen, das macht die Sache noch schlimmer.“

„Die Augen auf der Gedenktafel erinnern an eine der grausamsten Taten Josef Mengeles“, so Erich Schneeberger (Vorsitzender des Landesverbandes der Sinti und Roma). Der KZ-Arzt habe eine achtköpfige Sinti-Familie getötet, um deren Augen zu Untersuchungszwecken entnehmen zu können. Diana Iwlewa (Vizepräsidentin der israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg) rief dazu auf, all dies nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Unter dem Blick der 130 Augenpaare, die nun traurig, erschrocken, zerstört und verwirrt von der Gedenktafel schauen, fällt dies

ZEITZEUGE BERICHTET

Hugo Höllenreiner

„Wir dachten, dass wir jetzt sterben werden“

Hugo Höllenreiner war Häftling in Auschwitz, Ravensbrück, Mauthausen und Bergen-Belsen. Gestern erzählte er im Dossenbergerhof seine Geschichte: Höllenreiner und sein Bruder Manfred wurden im Frühjahr 1944 von ihrer Mutter fortgeholt und in die „Krankenbaracke“ Mengeles gebracht. „Ich war sicher, dass ich kurz vor dem sicheren Tod stand“, erinnert sich der Zeitzeuge. „Kinder lagen auf Pritschen und stöhnten leise, ein Bub zeigte uns, was Mengele mit ihm gemacht hatte: Er hatte kein Geschlechtsteil mehr.“ Auch Hugo und sein Bruder müssen Qualen über sich ergehen lassen: Mengele sticht Hugo einen Metallstab in die Bauchhöhle, sein Bruder kommt ebenfalls blutüberströmt von einer „Untersuchung“ zurück – er wird nie Kinder bekommen können. Die beiden Buben überleben und dürfen mit Glück irgendwann zurück zur Mutter. „Niemand werde ich den kalten, stierenden Blick dieses Mannes vergessen“, sagt er heute. „Aber ich spreche heute darüber, damit dies alles nie vergessen wird.“ rjk